

# Jahresbericht 2015





IN VIA

## Inhalt

<b>Vorwort</b>	3
<b>KiFaZ Wilde Hilde</b>	4
<b>Hildegardisheim</b>	8
<b>Schule und Beruf</b>	10
<b>Jugendmigrationsdienste</b>	16
<b>Bahnhofsmissionen</b>	19
<b>Verband</b>	
Bericht der Organe	22
IN VIA Nachrichten	23
Finanzen	24
Organigramm	26
<b>Helfen Sie mit!</b>	27
<b>Impressum</b>	28



*Das Titelfoto auf der Vorderseite wurde uns freundlicherweise vom Servicebüro Jugendmigrationsdienste zur Verfügung gestellt.*

## Liebe Leserinnen und Leser,

sich verständlich machen können, sich ausdrücken können, selbst verstehen, was mein Gegenüber mir mitteilt, das ist heutzutage gar nicht so einfach. Wir verständigen uns über Gesten (auch wenn wir gelernt haben, dass auch uns vertraute Gesten, wie beispielsweise den Kopf zu schütteln, missverstanden werden können), in der Muttersprache und manchmal in der zweiten oder dritten Fremdsprache, wenn wir das entsprechende Sprachniveau erreicht haben. Fest steht: Ohne Sprachkompetenzen kommt man nicht weit.

Den schönsten Begriff, den wir in diesem Zusammenhang gehört haben, ist für uns **Herzenssprache**. In dieser kann ich ausdrücken, was mich bewegt, wie ich mich fühle, was mich freut und was mich bedrückt. Im Normalfall ist die Herzenssprache die Muttersprache. Dieses Niveau in einer fremden Sprache zu erreichen, geht weit über die Klassifizierung in ABC-Standards, die für eine Ausbildung oder ein Studium benötigt werden, hinaus. Deshalb werden oft auch Kulturdolmetscher eingesetzt. Sie sollen neben der reinen Übersetzung das gegenseitige Verständnis für das hinter den Worten Stehende vermitteln. (Dass beispielsweise die „Kehrwoche“ selbsterklärend ist, glauben nur noch eingefleischte SchwäbInnen.)

Aber Herzenssprache ist mehr. Es ist die freundliche Geste, das zutrauende Lächeln, die einladende Handbewegung, aber vor allem die Haltung, die unabhängig von Sprache und Verständigungsmöglichkeiten, prägt, was wir tun.

Und hierfür möchten wir uns bei jeder einzelnen Mitarbeiterin und jedem einzelnen Mitarbeiter in allen Einrichtungen bei IN VIA bedanken. Das Verständnis und die Aufnahme der Menschen, die zu uns kommen, hat auch in diesem Jahr die Arbeit bei IN VIA geprägt.

Die Sprach- und Lernförderung wurde dank großzügiger Bischofsmittel und Spenden ausgebaut und für Flüchtlinge erweitert. Angebote für junge Flüchtlingsfrauen und Beratung in schulischer und beruflicher Hinsicht wurden von Bund und Land aufgestockt oder neu erarbeitet.

Blicken Sie mit uns auf ein bewegtes und bewegendes Jahr 2015 zurück und freuen sich mit uns über das Erreichte.

Herzlichst



Ilona Rauschopf  
Vorstandsvorsitzende



Oliver Haag  
Finanzvorstand



Anne Käpplinger  
Vorstand



Ilona Rauschopf



Oliver Haag



Anne Käpplinger



# KiFaZ Wilde Hilde

## IN VIA Kinder- und Familienzentrum

### Mosaikaktion

Im Frühjahr 2015 fand in der Wilden Hilde ein Highlight statt. Unsere Kapelle sollte ein neues Kreuz bekommen, ein Kreuz, das Elemente des Kirchenraums aufnehmen sollte. Bei der Planung der künstlerischen Umsetzung war schnell klar: Ein Kreuz mit Mosaik sollte es werden, da dies seit Jahren unser künstlerisches „Erkennungszeichen“ ist.

Nach den Vorarbeiten, begleitet durch eine Mosaik-Handwerkerin und Susanne Herzog, unsere geistliche Begleiterin, machten sich alle Kinder an die Arbeit. Jedes Kind setzte einen Stein oder auch mehrere und die Hortkinder halfen im Anschluss beim Verfugen und Säubern des großen Kreuzes. Und zu Ostern war es fertig. Seitdem leuchtet und glitzert unser Kreuz in der Kapelle, ziert so manchen Briefbogen von IN VIA, und vor allem erfreut es uns bei jedem Gottesdienst mit seinen Farben.



### Projekt mangels Fördermittel weiter in der „Startphase“

Nach einer über dreijährigen Aufbauarbeit haben wir die Eltern- und Bildungsarbeit an unserer Kindertagesstätte, die an zwei Standorten (Olgastr. 62 und Olgastr. 120A) von insgesamt 160 Kindern besucht wird, auf einen guten Stand gebracht. Unsere Ziele sind immer noch aktuell: Die individuelle Förderung der Kinder sicherstellen, die Elternbildung verstärken, Begegnungsangebote fördern, die Eigenkräfte der Familien aktivieren und unsere Netzwerke ausbauen, um riskantem Familienleben entgegenzuwirken.

Die seit der Eröffnung des IN VIA Familienzentrums geschlossenen Kooperationen haben in unterschiedlicher Intensität weiter Bestand, um möglichst vielfältige und bedarfsgerechte Angebote im Kinder- und Familienzentrum zu verankern: Mit den katholischen Kirchengemeinden im sozialen Nahraum, dem Caritas-Verband der Stadt Stuttgart e. V., mit dem Katholischen Bildungswerk, mit den Beratungszentren Jugend und Familie Stuttgart Mitte und Stuttgart Süd des Jugendamts, mit dem Gesundheitsamt, mit dem Haus der Familie in Stuttgart e. V., dem Elternseminar der Stadt Stuttgart und der Stuttgarter Musikschule. Auch profitieren wir bei unserer Arbeit mit Familien unter anderem von der räumlichen Nähe der Fachdienste unseres Trägers wie dem Jugendmigrationsdienst und der Anerkennungsberatung zu den im Heimatland erworbenen Schul- und Hochschulabschlüssen und zu beruflichen Qualifikationen.

Das Elterncafé, ein Familienblog ([www.familien-in-stuttgart.de](http://www.familien-in-stuttgart.de)) und unsere gut besuchten Kindersachenflohmärkte sind inzwischen zu festen Bestandteilen des Familienzentrums geworden. Angebote wie die Musikalische Früherziehung oder kreative Angebote am Wochenende, Babymassagekurse oder zwei Krabbelgruppen, die sich regelmäßig in unseren Räumlichkeiten treffen, sind so, größtenteils in Zusammenarbeit mit anderen Trägern, regelmäßige Programmpunkte im Hause.

Die Einzelfallhilfe und Unterstützung von Familien bei der Antragstellung in Form von Ausfüllhilfe beziehungsweise die Lotsenfunktion bei der Suche nach Unterstützung in besonderen Lebenslagen ist ein Angebot des IN VIA Familienzentrums, das fast ausschließlich von Familien wahrgenommen wird, die sonst keinen Zugang zu Beratungsstellen finden.

Von Oktober 2012 bis einschließlich Dezember 2014 wurde im Rahmen eines Modellprojektes der Aufbau eines Familienzentrums an der Kindertagesstätte Wilde Hilde von der Diözese Rottenburg-Stuttgart gefördert. Zusätzlich wird die Einrichtung seit 2013 durch die Stadt Stuttgart als „Kinder- und Familienzentrum in der Startphase“ mit einem Betrag von 10.000 Euro pro Jahr bezuschusst. Nach Wegfall der Projektförderung durch die Diözese Rottenburg-Stuttgart standen also 2015 für das Familienzentrum 10.000 Euro zur Verfügung. Auch 2016 und 2017 wird der Zuschuss von Seiten der Stadt Stuttgart nicht erhöht. Seit dem Jahr 2013 ist unsere Einrichtung ein „Kinder- und Familienzentrum in der Startphase“ – der Stuttgarter Gemeinderat hat die Entscheidung, das Kinder- und Familienzentrum in die reguläre kommunale Förderung aufzunehmen, im Dezember 2015 abschlägig beschieden. So werden wir auch 2017 eines der Stuttgarter Kinder- und Familienzentren sein, die dann, nach fünf Jahren intensiver und erfolgreicher Aufbauarbeit, sich immer noch am „Start“ befinden werden.

Ihren Niederschlag fand die reduzierte Finanzierung in der täglichen Arbeit des Familienzentrums. Die für das Jahr 2015 geplante weitere Öffnung in den Stadtteil und die weitere Vernetzung mit den Akteuren im Sozialraum im Stuttgarter Zentrum konnte nicht in Angriff genommen werden. In Zusammenarbeit mit der aus Eltern und pädagogischen MitarbeiterInnen bestehenden Planungsgruppe wurden alle Aktionen und Veranstaltungen festgelegt, die aufgrund der finanziellen Rahmenbedingungen möglich waren. Dabei musste manch eine Veranstaltung, manch ein noch so gutes Angebot gestrichen werden.

## Bildungskonzept lernen – EEC

Schon lange bevor sich die Wilde Hilde „Kinder- und Familienzentrum“ nennen konnte, gab es die Überlegung, sich in der pädagogischen Arbeit am Bildungskonzept EEC zu orientieren (EEC = Early Excellence Center). Dieses pädagogische Konzept gibt auf wichtige gesellschaftliche Fragen eine Antwort und setzt im Rahmen der Sozialraumorientierung neue Impulse. Diese Neuausrichtung bedeutet, dass wir die individuelle Förderung jedes Kindes, die Einbeziehung der Eltern in die Bildungsprozesse und die Öffnung der Kindertageseinrichtung in den Stadtteil mit ganzheitlichen Angeboten für Familien dauerhaft praktizieren.

Im Sommer 2014 haben wir uns für den Wechsel zum EEC-Konzept entschieden. Die Entscheidung hatten wir uns nicht leicht gemacht, denn dies geht einher mit einer intensiven Weiterbildung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dokumentationsbögen, die Erarbeitung von Angeboten für die einzelnen Kinder, eine intensivere Zusammenarbeit mit den Eltern, alles muss in Anlehnung an das Konzept Early Excellence neu eingeübt werden. EEC wurde in Corby/England 1983 entwickelt und auf der Grundlage unterschiedlicher Regierungsprogramme in England flächendeckend verbreitet.

In der Zwischenzeit gibt es zahlreiche Bildungskonzepte der Frühpädagogik, aber in kaum einem spielen die Familien eine so große Rolle wie im EEC-Ansatz.

Die drei Grundpfeiler sind:

- Jedes Kind ist exzellent.
- Die Eltern sind die ersten ErzieherInnen und von daher ExpertInnen für ihr Kind.
- Die Kita wird zu einem integrierten Zentrum für Kinder und ihre Familien.

Mit dem EEC-Konzept, geprägt durch die pädagogischen Strategien, den ethischen Code, den individuellen Angeboten für jedes Kind und der Zusammenarbeit mit den Eltern führen wir fort, was wir mit dem Aufbau des Familienzentrums begonnen haben. Und: Wir wollen die Qualität innerhalb der Wilden Hilde ein weiteres Stück voranbringen.

Seit Anfang des Jahres 2015 werden die Teams mit den Grundlagen des EEC-Konzepts vertraut gemacht. Wir üben uns in der Dokumentation, der Herausarbeitung des individuellen Angebots für jedes Kind, in der Haltung generell und entwickeln die Zusammenarbeit mit den Familien unserer KiTa-Kinder weiter. Und so hoffen wir, dass wir das für uns neue EEC-Konzept im KiFaZ-Alltag anwenden und erleben können und sind gespannt, welche Früchte es bei Kindern, Familien und uns selbst trägt.

## Gesucht und gefunden!

Für die Waldheimwoche 2015 mussten wir eine neue Bleibe finden. Maßgabe war der Wunsch der Kinder, ein richtiges Heim im Wald zu haben. Und das haben wir gefunden: Es gab ein großes Haus mit überdachtem Vorplatz, einen großen Garten mit Spielfeld und vor allem innerhalb des umzäunten Geländes viele Geheimwege. Angrenzend an das Gelände des Waldheims Gallen Klinge im Stadtteil Botnang begann der Wald und die U-Bahnhaltestelle war auch nicht weit. Es gab also für die „Kleinen“ wie die „Großen“ genug zu entdecken und genug an Möglichkeiten den Tag abwechslungsreich zu gestalten. Ein Höhepunkt war erneut die Elternaktion innerhalb der Woche, diesmal ging es mit Kind und Kegel in Form einer Wanderung auf den Birkenkopf. Oben angekommen, machten wir eine Vesperrast und versammelten uns anschließend um das Kreuz zu einer kleinen Andacht. Und da uns allen das neu ausgewählte Waldheim besser gefällt, geht es im kommenden Jahr wieder dorthin.



## Wilde Hilde in Zahlen

Ein besonderes Augenmerk haben wir auf die Konfessionen der Kinder und ihrer Familien gelegt. Ca. 40 % der Kinder, die die Wilde Hilde besuchen, sind evangelisch bzw. katholisch, 55 % ihrer Mütter und 45 % ihrer Väter. Nicht getauft oder keine Konfession haben 37 % der Kinder, 23 % ihrer Mütter und 33 % ihrer Väter. Der Anteil bei katholischer Konfession ist bei Müttern und Vätern nahezu identisch, bei evangelischer Konfession ist der Anteil von Vätern um ein Drittel niedriger als der der Mütter.

## Neue Altersmischung – neue Ära

Im Jahr 2015 brachte die Umwandlung der Stuttgarter Grundschulen zu Ganztagschulen eine große Veränderung in unserer Arbeit. Unsere Kooperationsschule wurde schneller als geplant in eine Ganztagschule umgewandelt. Für alle Kinder im letzten Kindergartenjahr bedeutete dies einen pflichtmäßigen Wechsel zum Ganztagsangebot der Jakobschule, 24 SchülerInnen der höheren Klassen konnten sich frei entscheiden. In den Monaten Juni bis Juli entschieden sich immer mehr Familien für die Schülerbetreuung direkt an der Schule und nachdem wir für einige Schülerinnen und Schüler auch Sonderkonditionen für den Übergang anbieten konnten, verblieb kein/e SchülerIn bei uns. Doch der Abschied fiel schwer. Und am letzten Tag vor der Sommer-schließung hieß es endgültig Abschied nehmen vom Schülerhort, die „Hortkinder“ verließen als Schlusslicht die Wilde Hilde.

Bis Ende November wurden die Gruppenräume umgebaut. Die Toilettenräume wurden zur Küche, die Küche zum Bad, eine Zwischentür wurde wieder geöffnet und der Flurbereich bekam ein neues Erscheinungsbild; es blieb also sprichwörtlich kein Stein auf dem anderen. Parallel wurden mit dem neu geschaffenen Team die Öffnungszeiten, die Zusammensetzung der neuen Gruppe sowie die Einrichtung besprochen.

Mit dem Wegfall des Schülerhorts und der SchülerInnen in den altersgemischten Gruppen veränderten wir unser Angebot noch einmal grundsätzlich. Getragen von der Erfahrung der letzten Jahre, dass es für Kinder ab einem Alter von 2+ keine Möglichkeit gab einen Platz zu bekommen, da sie für Krippe schon zu alt, für den Kindergarten leider zu jung waren, sehen wir die altersgemischte Gruppen als eine der Antworten auf den Bedarf. Auch Kinder mit einem Handicap haben dabei die Möglichkeit in einer ruhigeren Atmosphäre (15 Kinder maximal) ihre Entwicklungsschritte gehen zu können.

Konzeptionell lassen wir uns auf ein weiteres Experiment ein, mit viel Stunden der Vorüberlegung, denn bis im Herbst 2016 muss alles durchdacht sein, dann werden zwei weitere Gruppen in altersgemischte Gruppen für je 15 Kinder im Alter von einem bis sechs Jahren umgestellt sein.



## Sprache lernen – Frühe Chancen und SPATZ (ISK)

Ungefähr 60 % der Kinder der Gruppen der Wilden Hilde wachsen mehrsprachig auf. Zunehmend ist Deutsch die dritte Sprache. Im Bereich der Kinder ab einem Alter von drei Jahren liegt der Prozentsatz bei 80 %. Immer mehr Kinder sprechen bei Eintritt in den Kindergarten kein Wort Deutsch (derzeit ca. 15 %). Meist handelt es sich dabei um Kinder aus Flüchtlingsfamilien oder Kinder aus Familien, die aus beruflichen Gründen nach Deutschland ziehen.

Seit dem Jahr 2011 sind wir eine der Schwerpunkt-Kitas im Rahmen des Bundesprogramms „Frühe Chancen“. Denn Sprache ist der Schlüssel: Durch sie erschließen wir uns die Welt, treten mit Menschen in Kontakt und eignen uns Wissen an. Sprachliche Kompetenzen haben einen großen Einfluss auf den weiteren Bildungsweg. Dies gilt besonders für Kinder aus bildungsbenachteiligten Familien und Familien mit Migrations- und Flüchtlingshintergrund. In der Wilden Hilde lernen die Kinder Sprache in anregungsreichen Situationen und zwar alltagsintegriert an den individuellen Kompetenzen und Interessen der Kinder. Dabei wird der gesamte KiTa-Alltag genutzt. In jedem Team ist eine Sprachförderkraft, die mehr Sprachanlässe bietet und das Team wie die Familien berät.

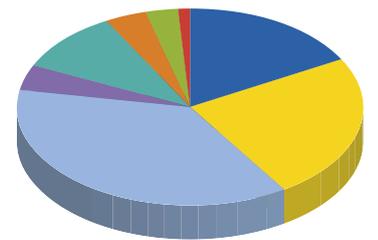
Das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sprache“ ist zentrales Element des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Tageseinrichtungen für Kinder. Sprache zieht sich wie ein roter Faden durch alle Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans. Die Sprachkompetenz aller Kinder wird durch eine ganzheitlich ausgerichtete Sprachbildung während der gesamten Kindergartenzeit gefördert.

Im Rahmen des Projektes SPATZ (ISK) des Landes Baden-Württemberg erhalten Kinder mit einem intensiven Sprachförderbedarf über die gesamte Kindergartenzeit eine zusätzliche Sprachförderung. Auch diese ist alltagsintegriert, wird jedoch von den Fachkräften der Gruppe geleistet. Als Unterstützung stehen PraktikantInnen zur Verfügung.

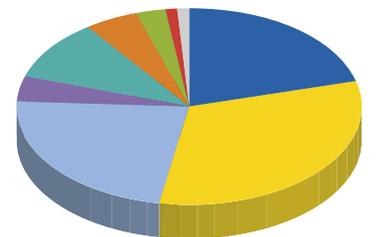
Nur in der Kombination bieten uns beide Programme die Möglichkeit, Kindern unsere Sprache zu erschließen, als Grundstock wichtig für den weiteren Bildungsweg.

## Wilde Hilde in Zahlen

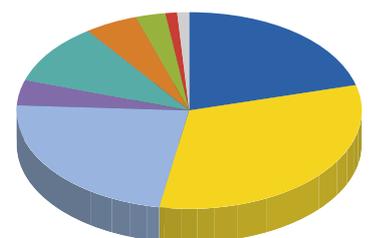
### Konfessionen der Kinder



### Konfessionen der Mütter



### Konfessionen der Väter



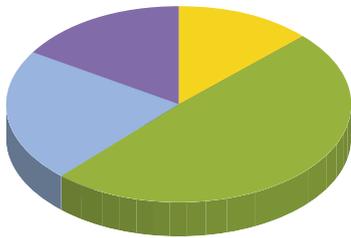


# Hildegardisheim

## Zahlen zum Hildegardisheim

107 Plätze verteilen sich auf 61 Einzelzimmer und 23 Doppelzimmer.

## Herkunft der Bewohnerinnen:



- 13 % aus Stuttgart
- 49 % aus Baden-Württemberg
- 22 % aus Deutschland
- 16 % außerhalb Deutschlands (24 verschiedene Nationalitäten)

Im Jugendwohnheim finden junge Frauen zwischen 16 und 27 Jahre eine Heimat auf Zeit. Während ihrer Ausbildung wohnen junge Frauen mit unterschiedlichen Kulturen, Religionen und Nationalitäten im Hildegardisheim. Ganz unterschiedlich sind die beruflichen Ziele der Bewohnerinnen. Maßnahmen zur Orientierung, wie das Freiwillige Soziale Jahr, eine schulische Qualifikation, Aufnahmekurse für ein angestrebtes Studium oder eine schulische, bzw. duale Ausbildung sowie Weiterbildungsmaßnahmen oder Praktika führen die jungen Frauen nach Stuttgart. Die große Vielfalt prägt das Miteinander im Wohnheim und lässt es zu einer bereichernden Erfahrung im Lebenslauf werden. Neben dem Erfüllen der Grundbedürfnisse sind wichtige Sozialkompetenzen erforderlich, um ein friedvolles Miteinander zu gestalten.

## Veränderungen prägten das Jahr 2015 im Hildegardisheim

Die erste Veränderung: Seit Beginn 2015 wird das warme Abendessen durch ein Catering-Unternehmen geliefert. Die eigene Küche wurde am Ende des vergangenen Jahres geschlossen. Das Verpflegungsangebot erstreckt sich von einem reichhaltigen Frühstück, mit der Möglichkeit ein Lunchpaket einzupacken, über eine Auswahl von zwei verschiedenen warmen Mahlzeiten am Abend. Von den Bewohnerinnen wurde diese Neuerung sehr gut aufgenommen.

Im Februar stand die Verabschiedung der langjährigen Einrichtungsleiterin Magdalena Dubbel in den wohlverdienten Ruhestand an. Wenn der Mittelpunkt geht, kehrt erst einmal Traurigkeit ein. Viele Bewohnerinnen, aber auch MitarbeiterInnen haben sie sehr vermisst.

Die MitarbeiterInnen des Hildegardisheims haben in der langen Vakanz in allen Bereichen viel aufgefangen. Auch von Seiten des Vorstandes war große Unterstützung notwendig und einiges führte in dieser Zeit zu einer neuen konzeptionellen Ausrichtung.

Im Sommer wurde verbindlich der Tagessatz eingeführt, die jungen Frauen buchen die Unterbringung mit Verpflegung und Betreuung. Dadurch veränderte sich die Struktur im Wohnheim deutlich wieder hin zum klassischen Jugendwohnen, weg von der Mietunterkunft. Einige Bewohnerinnen nahmen dies zum Anlass, andere Wohnformen zu suchen.

Nach intensiver Suche konnte im September die Stelle der Einrichtungsleitung neu besetzt werden. Susanne Hirschberger übernimmt die Leitung des Hildegardisheims.

Durch den Weggang im Dezember von Dikea Kypriotou, der langjährigen Erzieherin im Wohnheim, erfuhr die pädagogische Arbeit eine komplette Veränderung. Viel Erfahrung, Kontinuität und Expertinnenwissen verließen das Hildegardisheim.

So hat das Jahr mit einem Abschied begonnen und wurde mit einem Abschied beendet.

## Angebote und Engagement

Nicht geändert hat sich, dass es auch im vergangenen Jahr viele Angebote für die Bewohnerinnen gab. Ob Kaffeeeklatsch, Filmabend, Einführungsabende mit Stadterkundung für neue Bewohnerinnen oder die Möglichkeit zum Gespräch mit den Erzieherinnen, die Angebote zum Austausch wurden rege wahrgenommen.

Eine besondere Initiative war ein Kleiderflohmarkt im Hildegardisheim von und für Bewohnerinnen und ihre Freundinnen. Voraus ging der Wunsch einzelner junger Frauen, ihre noch gute Kleidung an Flüchtlinge weiterzugeben. So wurde aus dem Wohltätigkeitsgedanken eine tolle Aktion im Wohnheim, verbunden mit der solidarischen Unterstützung von geflüchteten Frauen. Hier zeigte sich die Auseinandersetzung der gesellschaftlichen Entwicklungen im Zusammenleben der jungen Frauen und das sich daraus entwickelnde Engagement. Die Kleiderspende wurde von einem Mitarbeiter der „Aktion Hoffnung“ abgeholt, verbunden mit einem Infoabend zur Aufklärung der Verteilung ihrer Kleiderspenden und die Vorstellung der „Aktion Hoffnung“.

## Eine gemeinsame Sprache finden

Für die unterschiedlichen Nationalitäten im Wohnheim wurde ein „English meeting“ etabliert. Im Schwäbischen würden wir „Stammtisch“ dazu sagen. Hier können die Englischkenntnisse mit Muttersprachlerinnen aufgebessert werden, während die Besucherinnen viel über ihre Mitbewohnerinnen erfahren. Interkulturelle Kenntnisse werden erlebbar aus den jeweiligen Realitäten der Frauen weitergegeben. Oft führen die Themen des Abends zur direkten Umsetzung in den beruflichen Alltag. Beispielsweise üben die jungen Frauen Verkaufsgespräche im Rollenspiel mit englischsprachiger Kundschaft oder bereiten sich auf ein Meeting mit chinesischen GeschäftspartnerInnen vor.

Zur jährlichen, beliebten Weihnachtsfeier der Mädchen wurden dieses Jahr auch alle Mitarbeitenden des Jugendwohnheims eingeladen, was sehr gut ankam. Mit Frau Herzog konnten wir uns auf das bevorstehende Weihnachtsfest einstimmen. Begleitet durch ein Cello begab sich jede Teilnehmerin auf den besinnlichen Weg in die Adventspirale und stellte ein Licht für ihre Gedanken auf. Im Anschluss an die Feierstunde in der Kapelle gab es ein weihnachtlich duftendes, leckeres Büfett. Der Abend bot reichlich Gelegenheit zum Austausch und dann war es Zeit Abschied zu nehmen – vom Jahr und von der Erzieherin Dikea Kyriotou.



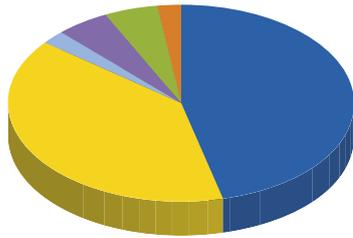
Flohmarkt im Speisesaal

## Dankeschön

An dieser Stelle herzlichen Dank an Magdalena Dubbel und Dikea Kyriotou für ihr Wirken mit ganzem Herzen und unermüdlichem Engagement für viele junge Frauen auf dem Weg in die Selbständigkeit! Viele Jahre haben sie das Hildegardisheim geprägt und ihre Spuren hinterlassen. Bestimmt würden die Erlebnisse der beiden ein spannendes Buch füllen. So nehmen sie die vielen Erinnerungen mit in ihre neue Lebensphase.

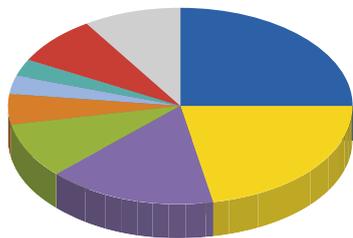
### ZIMA in Zahlen

#### Themen in der Beratung 2015



- Schule, Beruf (161)
- Familie, Partner (54)
- Gewalt (8)
- Recht (17)
- Finanzen (18)
- Notfall (7)

#### Nationalität der Ratsuchenden



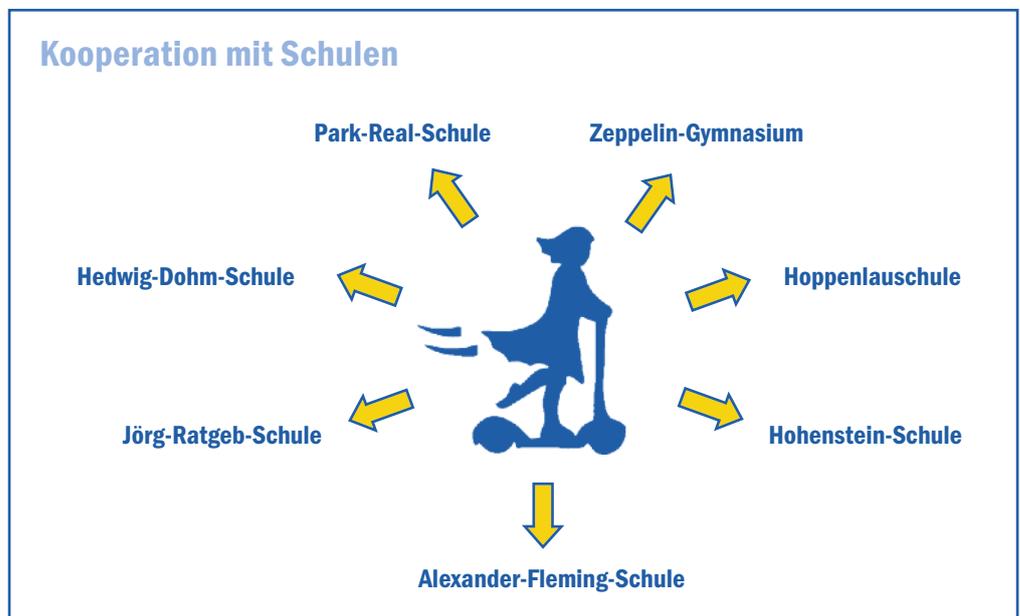
- Deutschland (25%)
- Türkei (22%)
- Brasilien (16%)
- Albanien (9%)
- Portugal (5%)
- Italien (3%)
- Georgien (3%)
- Kosovo, Polen, Mazedonien, Usbekistan (je 2%)
- Algerien, Armenien, Kroatien, Ecuador, Sri Lanka, Griechenland, Eritrea, Peru (je 1%)

### Ein Ort der interkulturellen Begegnung

IN VIA ZIMA – das Zentrum für interkulturelle Mädchen- und Frauenarbeit – bietet Mädchen und jungen Frauen im Alter zwischen 14 und 27 Jahren geschlechtsspezifische Räume und Lernfelder sowie Begleitung und Unterstützung auf ihrem Weg in die Eigenständigkeit und zu einem selbstbestimmten Leben. Im Frühjahr 2015 zeichnete sich ein großer Erfolg für ZIMA ab. Wir werden zukünftig vom Jugendamt der Stadt Stuttgart als geschlechtsspezifische Einrichtung innerhalb der Jugendhilfe regel-finanziert. Auf der Grundlage dieser Tatsache konnten die Arbeitsschwerpunkte „ZIMA unterwegs“ und „ZIMA am Stöckach“ erfolgreich fortgesetzt und ausgebaut werden.

### „ZIMA unterwegs“

Unser mobiles Angebot mit Projekten und Workshops zu den Themenbereichen Sexualpädagogik, Berufsorientierung und Gesundheitsprävention wurde von sieben Stuttgarter Schulen gut genutzt. Sie nahmen unser Themenangebot auch für unterschiedliche Klassenstufen bzw. Projekttag in Anspruch. Bei der Durchführung der Workshops wurde ein besonderes Augenmerk auf ein geschlechtergetrenntes Setting, einen kultursensiblen Zugang und eine altersspezifische Themenauswahl gelegt.



### „ZIMA am Stöckach“

Unsere Anlaufstelle mit Treffpunktmöglichkeiten, Café und psychosozialer Beratung bietet für die Schülerinnen aus den benachbarten Schulen sowie Besucherinnen und Ratsuchenden einen geschlechtshomogenen Raum. Die vertrauensvolle Atmosphäre lädt sie dazu ein über mädchenspezifische Themen zu sprechen, wieder aufzutanken und gemeinsam zu essen. Durch die zunehmende Präsenz an den Schulen stieg auch der Bedarf an Einzelfallhilfe und Beratungen.



## Café im ZIMA mit neuer Zielgruppe

Mit der neuen gesellschaftlichen Herausforderung – der Aufnahme von Flüchtlingen – und Dank der Unterstützung des Fonds der Diözese werden für junge Frauen PC-Kurse angeboten. Neben dem Bildungsaspekt ist damit auch das Ziel verknüpft, außerhalb der Unterkunft Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen. Als kreatives Freizeitangebot mit gegenseitigem Kennenlernen und kulturellem Austausch entstand das K-Café mit Zeichnen, Musik, Gesang, Ukulele spielen – mit Unterstützung von Honorarkräften sowie ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen.



### ZIMA am Stöckach

2015 besuchten 976 Mädchen und junge Frauen ZIMA am Stöckach. Davon waren 599 Mädchen und junge Frauen aus den kooperierenden Schulen, 303 Café-Besucherinnen und 74 Besucherinnen von ZIMA-Veranstaltungen am Stöckach.

### Anlaufstelle mit mädchen-spezifischem Raumangebot

Durchschnittlich nutzten 10 bis 12 Schülerinnen vom benachbarten Zeppelin-Gymnasium mehrmals pro Woche das Angebot von ZIMA in ihrer Mittagspause.



### Beratung und Einzelfallhilfe

Im Jahr 2015 wurden 286 Einzeltermine von Mädchen und jungen Frauen zur Beratung genutzt. Die Ratsuchenden, die Kontakt zu ZIMA-Mitarbeiterinnen aufgenommen hatten, kamen über die veranstalteten Workshops an Schulen, über Jugendhilfeeinrichtungen und Flüchtlingsunterkünfte sowie über eigene Internetrecherche.

### K-Café und PC-Kurs

In 2015 nahmen auch junge Flüchtlingsfrauen am K-Café teil. Insgesamt haben 175 Besucherinnen die Freizeit- und Bildungsangebote von ZIMA wahrgenommen.

### Café im ZIMA

In 2015 hatte das Café ca. 60 Mal geöffnet.

### Ehrenamtliche Verstärkung

Zur Verstärkung der pädagogischen Arbeit vor Ort konnten fünf sehr engagierte Frauen für verschiedene Aktivitäten, wie z. B. für die Unterstützung im Café, beim PC-Kurs und für Dolmetscher-Tätigkeiten gewonnen werden.

### ZIMA unterwegs

Im Jahr 2015 führten die Mitarbeiterinnen von ZIMA insgesamt 46 Projekte durch. Über Workshops und Seminare von „ZIMA unterwegs“ an Schulen oder Einrichtungen wurden 685 Teilnehmerinnen angesprochen.

### Perspektiven aufzeigen

Die Jugendsozialarbeit steht an der Alexander-Fleming, der Hedwig-Dohm- und der Werner-Siemens-Schule in Stuttgart den Schülerinnen und Schülern sowie Eltern und Lehrkräften bei Problemen zur Seite. Gemeinsam suchen wir nach Lösungen für persönliche Schwierigkeiten, Konflikte im Schulalltag oder eine noch fehlende berufliche Orientierung. Mit den berufsvorbereitenden Klassen in den verschiedenen Schulformen arbeiten wir das ganze Schuljahr über zusammen und unterstützen die jungen Menschen in schwierigen Situationen, beim Sozialen Lernen, bei der Berufswahl und der Planung ihrer Zukunftsperspektive. Zu Beginn des neuen Schuljahres 2015 waren es zehn Klassen, in denen ca. 170 Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichsten Bildungs-, Migrations- und Lebensgeschichten seither von uns begleitet werden.

### Herausforderung VABO

Seit dem Schuljahr 2014/15 starten an vielen Stuttgarter Berufsschulen immer mehr der sogenannten VABO-Klassen. Auch an der Hedwig-Dohm-Schule sind inzwischen vier dieser Klassen gemeldet. VABO ist die Abkürzung für den Titel „Vorqualifizierung Arbeit und Beruf ohne Sprachkenntnisse“. Schön und gut, doch was verbirgt sich dahinter, welches Ziel wird verfolgt und für wen ist diese Schulform eigentlich gedacht?

Genau diese Fragen beschäftigten die beteiligten LehrerInnen und JugendsozialarbeiterInnen während der letzten eineinhalb Jahre. Gestrandet sind in diesen Klassen junge, berufsschulpflichtige Menschen zwischen fünfzehn und neunzehn Jahren, die erst seit kurzer Zeit in Deutschland leben. Sie sollen möglichst schnell die deutsche Sprache lernen und beruflich integriert werden. Eine ganz neue Herausforderung für alle Lehrkräfte, von denen die wenigsten Vorerfahrungen haben, Deutsch als Fremdsprache zu unterrichten.

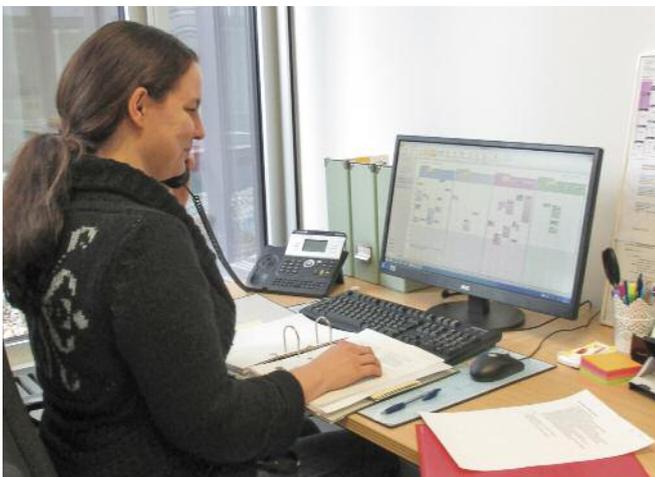
Der bunte Mix an Schul- und Migrationsgeschichten macht es noch spannender. Plötzlich sitzen gut situierte Jugendliche aus EU-Ländern, die vielleicht schon einen Schulabschluss in der Tasche haben, neben jungen Menschen, die aus ihrem Heimatland fliehen mussten. Der Besuch einer Schule ist für einige eine ganz neue Erfahrung. Manche haben im Vorhinein bereits einen Sprachkurs absolviert, andere müssen erst lernen, Vertrauen zu fassen und mit ihrem Kriegstrauma umzugehen, damit sie sich auf die Alphabetisierung einlassen können. Deshalb müssen ständig Ziele neu definiert, die Klassen neu gemischt und das Konzept immer wieder bearbeitet werden.

Die Jugendsozialarbeit muss sich mit ständig ändernden Gesetzgebungen und damit einhergehenden Leistungen beschäftigen, um jeden einzelnen jungen Menschen hinsichtlich seiner individuellen Lebensziele unterstützen zu können. Doch langsam



VABO-Schülerin beim Lebenslaufschreiben

wächst ein Netzwerk und die Abläufe werden transparenter. Bereits drei Ehrenamtliche konnten wir gewinnen, die sich in verschiedenen Formen der Lernförderung in Kleingruppen und mit Einzelnen engagieren. Tatsache ist aber: Wir arbeiten gerne in diesen Klassen, denn sowohl die Jugendlichen als auch die Lehrenden sind sehr motiviert und leistungsbereit. Es überrascht uns immer wieder, in welchem Tempo die SchülerInnen Deutsch lernen. Wir sind gespannt wie es weitergeht.



An der Werner-Siemens-Schule sorgt seit September unsere neue Kollegin Heike Becht mit ihrer ideenreichen Arbeit für frischen Wind.



Vier Schülerinnen der Alexander-Fleming-Schule standen für das neue Titelbild unseres Flyers Model.

## Noch einmal büffeln für einen Berufsstart

Seit Januar 2015 unterstützt das Projekt AB jetzt! II in der Region Ulm Alleinerziehende ohne Ausbildung mit einer Teilzeitausbildung in den Beruf zu starten. Die Mütter wollen mit dieser Möglichkeit ihre Lage auf lange Sicht verbessern, um sich nicht auf Dauer von einem Job zum anderen zu hangeln. Eine Teilzeitausbildung ist jedoch ein schwieriger Weg. So fragen sich die Frauen, wie sie es schaffen werden, wieder die Schulbank zu drücken und zusätzlich zur familiären Belastung für die Ausbildung zu lernen.

Im Projekt erhalten die Teilnehmerinnen Hilfe bei der Vorbereitung auf die Ausbildung, sei es bei Fragen der Kinderbetreuung, eines berufsbezogenen Sprachkurses oder der Suche nach einem geeigneten Betrieb. Eine Motivation, es auch zu schaffen, wie die Teilnehmerin, die im September 2015 eine Teilzeitausbildung begonnen hat.

Nach der Aufbauphase im ersten Halbjahr war das Projekt zum Jahresende gut aufgestellt. Neben der Betreuung der Alleinerziehenden lag ein Schwerpunkt der Arbeit von IN VIA darin, für das Modell Teilzeitausbildung zu werben.



## Projekt AB jetzt! II

„Ich weiß, dass ich noch so vieles lernen kann.“  
(Zitat einer Teilnehmerin)

Das Projekt AB jetzt! II ist offen für Alleinerziehende der Region Ulm, die eine Teilzeitausbildung machen möchten und ALG 2 beziehen. Es sind durchschnittlich 5 Teilnehmer vorgesehen. Im Jahr 2015 wurden 12 Teilnehmerinnen betreut, 9 Teilnehmerinnen hatten einen Migrationshintergrund. Eine der Teilnehmerinnen aus dem ersten Halbjahr konnte im September eine Teilzeitausbildung beginnen. Ziel der verbleibenden Teilnehmerinnen ist ein Ausbildungsbeginn im Februar oder September 2016.

### Das Kompetenzzentrum

Das Kompetenzzentrum berät und begleitet Personen mit ausländischen Berufsabschlüssen im Anerkennungsverfahren, schult und informiert Arbeitsmarktinstitutionen sowie Migrationsdienste und vernetzt integrationsrelevante regionale Akteure. Wir beraten via E-Mail, Telefon aber auch in persönlichen Gesprächen zu allen beruflichen Sparten, vom einfachen Schulabschluss über duale Ausbildungsberufe bis hin zu akademischen Studienabschlüssen oder Weiterbildungen. Seit diesem Jahr ist es auch möglich, bei Anerkennung von lediglich Teilen einer ausländischen Ausbildung direkt an die Qualifizierungsberatung weiter zu verweisen, ebenfalls ein Teilbereich des Kompetenzzentrums. Dadurch ist es seit 2015 möglich, Beratung und Begleitung von der Antragstellung über notwendige Ausgleichsmaßnahmen (Praktika oder Kenntnisprüfungen) bei Teilanerkennungen bis hin zum Erwerb der vollen Anerkennung „aus einer Hand“ anzubieten. Sehr groß ist bei uns die Freude, wenn MigrantInnen nach vielen Monaten der „Funkstille“ erneut den Weg zu uns finden und wir nun auf Deutsch fachsimpeln können, während das erste Beratungsgespräch nur mühsam mit Dolmetscher zu bewerkstelligen war.

### Auf Wachstumskurs – unterwegs um neu anzukommen

Mit knapp 700 Erstberatungen und 1008 Beratungskontakten insgesamt konnte die Beratungsleistung des Kompetenzzentrum Anerkennungsberatung im Vergleich zum Vorjahr konstant gehalten werden, trotz großer Veränderungen – personell und räumlich. Gestemmt wurde ein Umzug in neue Büro- und Beratungsräumlichkeiten, eine Teamerweiterung sowie zwei zusätzliche Aufgabenfelder: Die Qualifizierungsberatung und die Fachstelle berufliche Integration von Flüchtlingen.

Die meisten MigrantInnen fanden auch in diesem Jahr den Weg zu uns über das Internet oder sind von unseren Kooperationspartnern an uns verwiesen worden. Besonders schön ist, dass ein Teil der Ratsuchenden durch persönliche Empfehlung von ehemals Beratenen zu uns kamen. Im Laufe des Jahres 2015 wurden auch bei uns die gestiegenen Zahlen der Geflüchteten aus Krisenregionen spürbar: wir bekamen die Gelegenheit, unsere Angebote auszuweiten.

### Kompetenzerfassung in der LEA Meßstetten – neue Aufgabenfelder

Was ist wichtig für Menschen, die in ein fremdes Land geflüchtet sind? Die Basis ist wohl, sich willkommen und gebraucht zu fühlen. Der beste Weg zur Integration führt über Bildung und Arbeit. Mitgebrachte Kompetenzen müssen genutzt werden.

In der Landeserstaufnahmestelle (LEA) für Flüchtlinge erfassen wir seit vergangenem Jahr systematisch berufliche Kompetenzen. Ein positives Signal für die Neuangekommenen für die gemeinsame Arbeit an ihrer Integration. Die Erhebung erfolgt auf freiwilliger Basis, wird auf einem Fragebogen dokumentiert und den Klienten persönlich übergeben. Die Beratung erfolgt im Rahmen von Einzelgesprächen in überwiegend englischer Sprache. Deutschkenntnisse sind nur in Einzelfällen vorhanden.

Um die weitere Beratung und Vermittlung der Menschen erfolgreich gestalten zu können ist die Folgearbeit von großer Bedeutung. Es muss gewährleistet sein, dass aus den festgehaltenen Informationen eine zielführende Weiterberatung erfolgt. Dies ist das Anliegen von IN VIA auf regionaler Ebene und wir arbeiten 2016 an der Umsetzung. Unterwegs um neu anzukommen – das galt 2015 für unsere Arbeit im Kompetenzzentrum und für Millionen geflüchteter Menschen ebenso.



Besuch der Ministerin Önay in der LEA Meßstetten bei IN VIA Mitarbeiter Jürgen Beck. Im Gespräch mit Samiha Aldakkak, die aus Syrien geflohen ist, zeigte er beispielhaft, wie die Kompetenzerfassung geregelt wird.

Bildquelle: Olga Haug/Zollern-Alb-Kurier

## JMD Bildungsberatung Hochschule

### Damaskus, Aleppo, Homs ... und das Stipendienprogramm der Bildungsberatung Hochschule

Die aktuelle politische und gesellschaftliche Situation in Deutschland spiegelt sich in der Arbeit unseres Bundesprogramms wieder. Die Probleme der Menschen aus den Kriegsgebieten erleben wir sehr direkt in unserer Arbeit. Die anerkannten Flüchtlinge aus Syrien nutzten im vergangenen Jahr das Beratungsangebot der Bildungsberatung Hochschule in sehr großer Zahl. Die Tendenz ist weiterhin steigend. Im Dezember 2015 mussten 120 Ratsuchende auf die neuen Termine im Jahr 2016 vertröstet werden. Durch die Aufstockung der Bundesmittel durch das BMFSFJ (Bundesfamilienministerium) ergänzt nun seit Oktober Frau Jana Ilg als zweite Bildungsberaterin das Team der Bildungsberatung Hochschule bei IN VIA Stuttgart. Die Stelle des Sekretariats wurde erfreulicherweise auch auf 50 % erhöht.

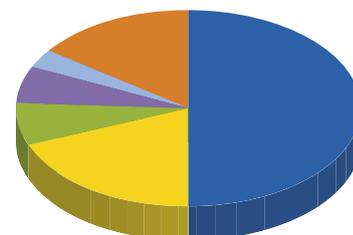
Neben den Beratungen im Stuttgarter Büro fanden zusätzlich 31 mobile Beratungstermine in Baden-Württemberg statt. Insgesamt 491 Personen wurden beraten (davon 306 männlich und 185 weiblich) und 1045 Beratungsgespräche geführt. Die Großzahl der Ratsuchenden stellten die syrischen Flüchtlinge.

Es wurden 54 AntragsstellerInnen erfolgreich in unser Förderprogramm aufgenommen, was die Finanzierung weiterer Sprachkurse bis zum Test „DAF“ beinhaltet, den die deutschen Universitäten von AusländerInnen als Voraussetzung bei den Studienbewerbungen verlangen. Die Vergabe dieser 54 Stipendien im Jahre 2015 wird sich 2016 sicherlich verdoppeln. Während unserer Sprachkurse wird ein Stipendium gezahlt und die gesamten Kosten der Studienbewerbungen werden übernommen. Jede Beratung beinhaltet automatisch eine Anerkennungsberatung zu den mitgebrachten Abschlüssen schulischer Art oder bereits vorliegenden akademischen Qualifikationen aus den Herkunftsländern.

Unsere KlientInnen, welche die Sprachkurse und Maßnahmen besuchen und erfolgreich abschließen, beginnen nach unseren Maßnahmen entweder ein Bachelor- oder Masterstudium oder sie nehmen ein gefördertes Praktikum auf, um sich dann auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich integrieren können. Dies zeigt, dass durch unsere intensive Beratung und Förderung eine Erfolgsquote zur gesellschaftlichen Partizipation in hohem Maße gewährleistet ist.



### Herkunftsländer



50% Syrien	6% Iran
19% Ehemalige SU	3% Irak
7% EU	15% Sonstige



Das (vergrößerte) Team der JMD Bildungsberatung Hochschule (von links): Katharina Knaub (Sachbearbeitung), Irene Schaefer-Vischer, Jana Ilg (Bildungsberaterinnen)



# Jugendmigrationsdienste



## IN VIA Lern- und Sprachförderung für junge Flüchtlinge

Dank des Flüchtlingsfonds der Diözese kann IN VIA an allen fünf Standorten der JMDs Lern- und Sprachförderung sowie Cafénachmittage bei ZIMA, Begegnungstreffs, Kunst und Kultur anbieten. 230 junge Menschen, davon 167 Männer und 82 Frauen, lernten in erster Linie Deutsch. Englisch und Mathematik wird meist dann angefragt, wenn nach dem Übergang in eine Regelklasse der Anschluss an das Niveau der Klassenstufe erreicht werden soll. 168 Menschen wurden in Gruppen, 29 einzeln unterrichtet.

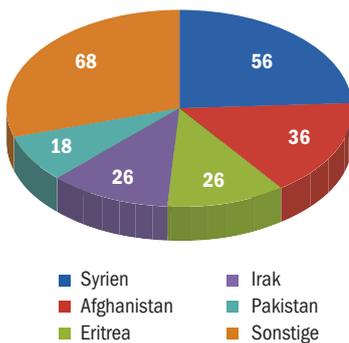
Die Altersspanne der Teilnehmenden reicht von zehn bis 45 Jahren. Am häufigsten werden die Angebote von den 16- bis 20-Jährigen genutzt. Insgesamt waren 32 Honorarkräfte eingesetzt, die von 34 Ehrenamtlichen unterstützt wurden. Die sprachlichen Ausgangsbedingungen und Vorkenntnisse waren sehr heterogen. Viele wiesen kaum Lern- und Schulerfahrung auf und mussten erst schrittweise an Unterricht gewöhnt werden. Dieser Prozess gestaltete sich langsam und bedurfte intensiverer Begleitung.

Viele der Jugendlichen haben großes Heimweh. Zukunftssorgen, sowie die Angst, wieder zurückgeschickt zu werden, waren bei fast allen vorhanden. Dazu kamen Beschwerden wie Müdigkeit sowie – teilweise massive – Schlafstörungen, die eventuell auf traumatische Erlebnisse zurückzuführen sind. Dadurch ist bei vielen die Lern- und Konzentrationsfähigkeit eingeschränkt und der Glaube an eine (positive) Perspektive fehlt. Viele brauchen auch deshalb eine intensive Betreuung, idealerweise in kleineren Gruppen und mit mehr Stunden für Einzelförderung.

Bei den Teilnehmenden fiel durchgehend auf, dass sie mit großem Eifer und Wissensdurst an die Aufgaben herangingen und versuchten, diese möglichst gut und selbstständig zu bearbeiten. Viele Jugendliche nutzen mehrere Angebote und nehmen diese zuverlässig wahr. Gleichzeitig war erkennbar, dass die Jugendlichen von einer engen Betreuung mit möglichst festen AnsprechpartnerInnen und einer nach Leistungsniveau und Arbeitstempo differenzierten Unterstützung profitierten. Nur so war es möglich, die individuellen Bedürfnisse und Anforderungen der Einzelnen für das Lernen ausreichend im Blick und die Lernfreude bei den Jugendlichen aufrecht zu halten. Dadurch konnte ihnen, im Gegensatz zu den häufig negativen Vorerfahrungen im Schulunterricht, zu positiven Lern- und Erfolgserlebnissen verholfen werden.

## Lern- und Sprachförderung

Die Herkunftsländer der 230 TeilnehmerInnen an der Lern- und Sprachförderung



## Statistik JMD 2015

\* IFP = Integrationsförderplan, bedeutet intensive Einzelfallbetreuung nach Casemanagement  
<sup>1</sup> plus 29 TN aus der Einzelfallförderung  
<sup>2</sup> seit Oktober 2015  
<sup>3</sup> ist hier nicht vorgesehen

	Stellenanteile	Anzahl Gruppen	TN-Anzahl	Ehrenamtliche (EA)	EA mit Migrationshintergrund	Honorarkräfte	Begleitete weiblich	Begleitete männlich	Begleitete gesamt	davon mit IFP*
JMD Böblingen	150%	8	67	1	0	2	134	104	238	101
JMD Heilbronn	130,5%	18	167	2	0	2	75	75	150	67
JMD Schwäbisch Gmünd	75%	5	80	4	2	3	57	61	118	54
JMD Stuttgart	235%	11	62	6	1	7	132	99	231	126
JMD Ulm	156%	12	155 <sup>1)</sup>	30	5	16	87	81	168	79
JMD Bildungsberatung HS	75%/150% <sup>2)</sup>	22	126	-	-	-	185	306	491	<sup>3)</sup>
	747%	76	657	43	8	30	670	726	1.396	427

## JMD Böblingen: Projekttag „Menschen auf der Flucht“

Auf dem Gelände der Gottlieb-Daimler-Schulen in Sindelfingen wurde eine Turnhalle als Notunterkunft für Flüchtlinge umgewidmet. Daher fanden im Oktober am Technischen Gymnasium zwei Projekttag zu diesem Thema statt. Der JMD Böblingen wurde gebeten, einen Workshop mit dem Thema „Die Situation jugendlicher Migranten“ durchzuführen. Ziel unseres Workshops war, bei den Jugendlichen Empathie für diese Zielgruppe zu fördern. Als Methode haben wir gezielte Spiele und Übungen gewählt und ein offenes Gespräch über die Situation jugendlicher MigrantenInnen geführt. An diesem Workshop nahmen auch fünf VABO-SchülerInnen (Vorqualifizierung Arbeit/Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen an beruflichen Schulen) teil. Dadurch bekam der Workshop eine authentische Atmosphäre. Danach setzte sich die Gruppe konkret mit folgenden Themen auseinander: „Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es für die jugendlichen MigrantenInnen, wie können jugendliche MigrantenInnen konkret besser integriert werden und was kann der einzelne SchülerIn/BürgerIn tun?“ Die Ergebnisse wurden auf Plakaten festgehalten.



VABO Klasse

## JMD Stuttgart: Wie Netzwerkarbeit zum Erfolg führt

Durch die Vermittlung des Forums der Kulturen Stuttgart e. V. entstand die Kooperation mit der Ashanti Union of Ghana e. V. Stuttgart, die sich als Anlaufstelle für soziale Fragen ihrer Mitglieder in allen Lebensbereichen mit den Schwerpunkten Integration, Bildung und Kulturaustausch versteht. Eines der größten Probleme im Verein ist die mangelnde schulische Unterstützung der Kinder durch die Eltern. Um eigene Bildungsprojekte erfolgreich durchführen zu können, benötigte der Verein Hilfe seitens eines professionellen Netzwerkpartners, der in diesem Bereich über das nötige Wissen verfügt. Über den JMD Stuttgart fand der Verein Zugang zum Freiwilligenzentrum Kaleidoskop. Gemeinsam mit dem Forum der Kulturen Stuttgart e. V. wurden die verantwortlichen Vereinsmitglieder bei organisatorischen Abläufen vom JMD beraten. Darüber hinaus konnte der JMD einen Kontakt zu einem Spendengeber vermitteln, welcher dem Verein eigene Räume zu günstigen Konditionen zur Verfügung stellte. Somit konnten die Bildungsprojekte für die Kinder und Jugendlichen umgesetzt werden.



Mit einer fundierten Beratung gelingt Integration besser.

*Bildquelle: Servicebüro  
Jugendmigrationsdienste*

## JMD Schwäbisch Gmünd: Eine gute Geschichte!

Eine 25-jährige Architektin aus der Ukraine arbeitet hier im Freiwilligen Sozialen Jahr in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung. In der Heimat konnte sie durch den Krieg keine Arbeit mehr bekommen. Das FSJ läuft am 30.9.2016 aus, ein Visum wurde für diesen Zweck erteilt. Was tun danach, wie kann sie in Deutschland dauerhaft bleiben? Sie bewarb sich in einem Architekturbüro zunächst für eine Ausbildung als Bauzeichnerin. Beim Vorstellungsgespräch zeigte sie ihre eigenen Projekte aus der Heimat – die Architekten waren erstaunt. Denn derzeit brauchen sie eine Mitarbeiterin mit genau dieser Qualifikation. Wenn eine Arbeitserlaubnis (nach Vorrangprüfung) erteilt wird, kann die Ausländerbehörde ein weiteres Visum erteilen. Und damit sie ihre vollwertige Anerkennung als Architektin erlangen kann, wurde ihr angeboten, inner-



Fußballturnier im Rahmen des Stadtteilfestes

halb von zwei Jahren im Rahmen als ‚Architektin im Praktikum‘ zu arbeiten. Das ist für beide Seiten gut gelaufen! Derzeit arbeitet sie sich in ihrer freien Zeit in die gängigen CAD-Programme ein. Engagiert arbeitet sie 14-tägig im Welt Café mit, welches hier als Kontaktangebot von Einheimischen mit Flüchtlingen im Franziskaner besteht.

## JMD Heilbronn: Auszubildende begegnen jungen MigrantInnen

Sieben junge Menschen, die bei der Deutschen Post/DHL als Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistung ausgebildet werden, beschäftigen sich im Unterricht mit der Integration von MigrantInnen. Angeregt durch zwei Lehrerinnen des Ausbildungskurses organisierte Frau Koch vom Jugendmigrationsdienst eine Begegnung mit einer Schülerin aus Rumänien und einem jungen Mann, der aus Syrien geflohen war und in Deutschland Asyl suchte. Nach ein paar grundsätzlichen Informationen kamen die jungen Erwachsenen schnell ins Gespräch. Die PostmitarbeiterInnen wollten wissen, was die beiden Zugewanderten bewogen hatte, ihre Heimat zu verlassen und wie sie ihre erste Zeit in Deutschland erlebten.

Die 17-jährige Bianca, die zu ihrer schon länger in Deutschland lebenden Mutter gekommen war, berichtete davon, dass der Anfang schwer war, weil sie schnell Deutsch lernen wollte und lange auf einen geeigneten Sprachkurs warten musste. Inzwischen spreche sie gut Deutsch, so dass sie jetzt in der Berufsfachschule gut zurechtkomme. Der Syrer erkundigte sich nach der Ausbildung bei der Deutschen Post und äußerte sich erstaunt über die berufliche Vielfalt in Deutschland.

## JMD Ulm: „Begegnung schaffen“

**Begegnung – spotkanie – spotkanie – لقاء – raslantı – encounter – 碰面 pèngmiàn**  
(deutsch – polnisch – russisch – arabisch – türkisch – englisch – chinesisch)

Unter dem Motto „Begegnung schaffen“ wurden in den Herbstferien als Gemeinschaftsaktion mit jugendlichen MigrantInnen und Jugendlichen der Herbstfreizeit der Evangelischen Erlöserkirche in Ulm Verkaufsgegenstände (Marmelade, Badekugeln, Weihnachtskarten) für den Weihnachtsmarkt hergestellt. Der Tag wurde von den elf Jugendlichen sehr gut angenommen. Solche niederschweligen Angebote bieten einen guten Einstieg für gemeinsame Begegnungen. Durch den Schwerpunkt auf dem Aktiv-Sein und Handeln spielten Sprachbarrieren oder noch nicht so gute Deutschkenntnisse keine große Rolle. Alle Teilnehmenden konnten sich in diesem geschützten Rahmen austauschen, kennenlernen und genossen die gemeinsame Zeit. Mit dem gekoppelten Verkauf der Waren bot sich zudem für einige die Möglichkeit, in der Gemeinschaft die Außenorientierung zu erproben und auf diesem Weg ein weiteres Erfolgserlebnis zu haben.



„Besonders schön war, dass wir zusammen gearbeitet und uns gegenseitig geholfen haben; in der Schule muss sich sonst jeder nur um seine Dinge kümmern.“  
Monika aus Polen, 19 Jahre

# Bahnhofsmissionen



## Anlaufstelle für Menschen auf der Flucht

### Mehr Migranten und Geflüchtete in den Bahnhofsmissionen

Die Flüchtlingsströme waren 2015 auch an den Bahnhöfen sichtbar sowie die Wanderungsbewegungen aus Osteuropa. Die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund, die die Unterstützung der Bahnhofsmission suchen, ist im Vergleich zum Vorjahr erneut sprunghaft gestiegen, um 40 Prozent. Im Vergleich zu 2013 haben sich die Zahlen verdreifacht. Und das nicht nur in den Städten Stuttgart und Ulm, wo die Bundespolizei am Bahnhof ist, die Flüchtlinge erfasst und an die Landeserstaufnahmestelle verweist. In Aulendorf und Biberach spiegelt sich die Nähe zu den Flüchtlingsunterkünften wider sowie in Aalen zur Landeserstaufnahmestelle in Ellwangen.

Die Bahnhofsmission Stuttgart kümmerte sich allein im August um über 600 Menschen auf der Flucht. In den folgenden Monaten waren es bis Ende des Jahres weitere rund 1500 Flüchtlinge, denen die Mitarbeitenden der Bahnhofsmission Stuttgart auf einem Stück ihres Weges halfen.

Eine Folge dieser Entwicklung ist die Verständigung über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg, die eine der großen Herausforderungen in der Arbeit der Bahnhofsmission ist. Dazu gehören: Sprachbarrieren meistern, muttersprachliche Informationen bereitstellen, Übersetzungshilfen erstellen, den Dolmetscherpool ausbauen, aber auch in der Begegnung andere Kulturen erfahren und Vorurteile abbauen sowie einen wertschätzenden Umgang miteinander entwickeln.

### Besonders im Blick: Kinder und Jugendliche

Ein besonderes Augenmerk richten die Mitarbeitenden auch auf Kinder und Jugendliche am Bahnhof. Immerhin jede achte Hilfeleistung gilt einem Minderjährigen. Bei längeren Wartezeiten oder verpassten Anschlüssen bietet die Bahnhofsmission einen geschützten Raum, in dem sich Kinder und Jugendliche aufhalten können. In Aalen überbrücken täglich ca. zehn SchülerInnen die Wartezeit in der Bahnhofsmission. Es wird gespielt, bei Hausaufgaben unterstützt, gebastelt oder von Erlebnissen aus der Schule erzählt.

In Biberach suchen Mitarbeitende insbesondere in der Mittags-/Nachmittagszeit, wenn die Schülerinnen und Schüler unterwegs sind, den Busbahnhof auf. Sie leisten schnell und unkompliziert Hilfe und sorgen für Sicherheit.

Regelmäßig werden sehbehinderte und blinde Jugendliche, die im Internat in Stuttgart sind, auf ihrer Wochenendheimreise beim Ein-, Aus- und Umsteigen begleitet. Reiseketten zwischen Stuttgart, Ulm und Biberach sind hier sehr hilfreich.

Bei den Kindern und Jugendlichen tragen die Mitarbeitenden eine besondere Verantwortung und müssen sorgfältig und einfühlsam auf unterschiedlichste Bedürfnisse, Nöte und Sorgen eingehen.



Das Team in Aalen



Das Team in Aulendorf



Das Team in Biberach

Bild: Schwäbische Zeitung, Tanja Bosch



# Bahnhofsmissionen

## Soziale Hilfen

Von den acht Bahnhofsmissionen in Württemberg sind mit Aalen, Aulendorf, Biberach und Ulm vier in der Trägerschaft von IN VIA, die Bahnhofsmission Stuttgart ist in ökumenischer Trägerschaft mit dem Verein für Internationale Jugendarbeit (vij). Die Bahnhofsmission versteht sich als Anlaufstelle für alle Menschen, die mit ihren kleinen und größeren Anliegen zu ihr kommen. Sie ist gelebte Kirche am Bahnhof und hilft Menschen aller Herkunftsländer, unabhängig von deren Rechtsstatus. Die Mitarbeitenden nehmen sich Zeit, hören zu, haben Geduld und leisten praktische Hilfe, wo sie gefragt ist. Dabei ist jeder Tag anders. Gemeinsam ist allen, dass die Anfragen selten planbar sind.



## Ehrenamtliches Engagement stärken

Das breite Hilfeangebot wird hauptsächlich von ehrenamtlich Mitarbeitenden bewältigt. Die Arbeit fordert eine Reihe an persönlichen, zwischenmenschlichen und kommunikativen Fähigkeiten: Einfühlungsvermögen, Geduld und Toleranz aber auch Organisationstalent, Flexibilität und Selbstfürsorge sind gefragt. Dafür müssen Möglichkeiten und Grenzen der täglichen Arbeit klar definiert sein. Um diesen Anforderungen gewachsen zu sein, finden regelmäßige Fortbildungen und Schulungen statt. Ehrenamtliche aus Aulendorf und Biberach nahmen an gemeinsamen Fallsupervisionen teil. Zwei Teamtage und seelsorgerliche Gespräche stützten die Mitarbeitenden in Stuttgart bei den vielfältigen Belastungen im Dienst. Das Team in Aalen begab sich auf die Spuren von Sieger Köder und tankte spirituelle Kraft.

Auf der zweitägigen ökumenischen Jahrestagung in Reute unter dem Titel „Umgang mit herausfordernden Situationen in der Bahnhofsmission“ bildeten sich 65 Ehrenamtliche und Hauptberufliche fort. Die Angebote reichten von „Gelingender Kommunikation“ und „Gespräche in schwierigen Situationen konstruktiv gestalten“ über „Wendo“ bis zu „Herausfordernde Situationen in der interkulturellen Begegnung und ein guter Umgang mit Unterschieden“. Ergänzt wurden sie durch einen Fachinput zur Beratung und Begleitung von EU-Bürgern und Flüchtlingen in der Bahnhofsmission.

## Bahnhofsmission Biberach – es geht weiter

Als 100. Bahnhofsmission Deutschland wurde die Bahnhofsmission Biberach 2008 gegründet. Nach einer Anschubfinanzierung durch die Glückspirale konnte der Betrieb 2011 bis 2015 durch eine großzügige Spende und eine Erbschaft sowie Zuschüsse durch die Stadt, den Hospital und die Stiftung der Kreissparkasse aufrechterhalten werden. Ende 2015 war die Finanzierung nicht mehr gesichert. Das 2010 gegründete Kuratorium mit dem Oberbürgermeister und Vertreterinnen und Vertretern aus Stadt, Caritas, Diakonie und der Lokalen Agenda 21 plante verschiedene Maßnahmen. Ein Pressegespräch fand statt, Anträge wurden gestellt, der Biberacher Gemeinderat und das Hospital erklärten sich bereit die Bahnhofsmission weiter zu unterstützen. Der Landkreis Biberach konnte ebenfalls für die Unterstützung gewonnen werden. Dank zweier größerer Privatspenden, vieler kleiner Spenden, Bußgelder, der Bürgerstiftung Biberach, der Bruno-Frey-Stiftung sowie Spenden der Mitglieder des Förderkreises „Kirchliche Bahnhofsmission Biberach“ verschiedener Frauenkreise und Mitarbeitenden der ENBW kann die Arbeit der Bahnhofsmission weitergeführt werden.

Sie bleibt neben den öffentlichen und kirchlichen Mitteln auf Spenden angewiesen. So müssen neben den auf drei Jahren zugesicherten Geldern von Stadt, Landkreis und den Hospital jährlich weitere Spenden und Fördergelder akquiriert werden, um die anfallenden Kosten zu decken. Die Bahnhofsmission Biberach ist getragen durch viele Schultern, verortet im Stadt- und Landkreis sowie in der Bürgerschaft, dies entspricht dem Grundverständnis der Bahnhofsmission und ist eine gute Basis für die Zukunft. So kann die Bahnhofsmission weiter Menschen in den unterschiedlichsten Lebenssituation und Nöten am Bahnhof sowie bei Reisehilfen unterstützen.

## Der Kirchentag in Stuttgart

„Damit wir klug werden“ unter diesem Motto lud der Evangelische Kirchentag im Juni nach Stuttgart ein. Als „Kirche am Bahnhof“ und Erstanlaufstelle leisteten die Mitarbeitenden verstärkt Reisehilfen und Orientierung für die vielen TeilnehmerInnen der Großveranstaltung. Dabei wurden sie von BahnhofsmissionarInnen aus ganz Deutschland unterstützt. Aber auch Angebote im Rahmen des Kirchentagsprogramms fanden statt wie ein Gottesdienst im Biergarten, gemeinsam gestaltet mit Betriebsseelsorge, Bahn und Bundespolizei und begleitet von einem Posaunenchor. In der „Oase Bahnhofsmission“ im Schlossgarten konnten die Gäste bei kühlen Getränken und einer kleinen Stärkung von den vielfältigen Eindrücken entspannen, Kraft tanken oder ins Gespräch kommen. Für Kinder gab es ein Bastel- und Spielangebot. Mit dem Rikscha-Service der Bahnhofsmission Mobil konnten sich Kirchentagsbesucherinnen und -besucher durch den Schlossgarten zum Neckarpark fahren lassen.



## Hilfen für Reisende

Neben den sozialen Hilfen ist die Unterstützung beim Reisen der zweite große Arbeitsbereich der Bahnhofsmissionen. Dazu gehören Auskünfte und Hilfen beim Ein-, Aus-, und Umsteigen oder die Begleitung von allein reisenden Kindern und Menschen mit Behinderungen, wie sie in Stuttgart durchgeführt wird und 2016 für Ulm und Aalen geplant ist. Die Angebote der Bahnhofsmission zur Förderung von Inklusion und Teilhabe von Senioren, Familien, Kindern und Menschen mit Handicaps werden unvermindert gut angenommen.

In Stuttgart sind durch die Einschränkungen, die die Bauarbeiten am Bahnhof mit sich bringen, die Reisehilfen stark angestiegen. Längere Wege, Baulärm, Fahrplanänderungen, Gleisverlegungen, Verspätungen bis hin zu Zugausfällen behindern den Reiseverkehr. Die Mitarbeitenden geben Orientierung und Sicherheit beim Umsteigen, erteilen viele Reiseauskünfte und sind an den Bahnsteigen präsent.

## Nutzerverhalten abhängig von der Größe der Kommune

Ein Trend der sich bundesweit zeigt und auch bei uns niederschlägt: Je nach Größe der Kommune unterscheiden sich die Angebote und Nutzergruppen. In größeren Kommunen wie Stuttgart und Ulm sind mehr armutsorientierte Angebote gefragt. In den ländlichen Kommunen wie Aalen, Aulendorf und Biberach stehen mobilitätsorientierte Angebote im Mittelpunkt. Und je größer die Stadt des jeweiligen Standorts der Bahnhofsmission ist, desto geringer wird der Frauenanteil unter den NutzerInnen.

Bahnhofsmissionen Statistik	Stellenanteile	davon Leitung	Ehrenamtliche	Hilfesuchende bis 27 Jahre in %	Hilfesuchende mit Migrationshintergrund	Hilfesuchende in sozialer und finanzieller Not	Hilfesuchende gesamt	Reisehilfen in %	Hilfeleistungen gesamt
* inklusive Projektstellen									
Aalen	154 %	77 %	6	43 %	863	388	17.285	80 %	22.421
Aulendorf	50 %	50 %	7	43 %	705	75	4.877	88 %	7.299
Biberach	20 %	20 %	7	34 %	545	79	3.911	88 %	7.176
Stuttgart	685 %*	100 %	64	36 %	12.597	25.665	43.009	48 %	115.249
Ulm	230 %	80 %	10	19 %	1.763	10.264	12.450	49 %	18.721
Gesamt	327 %	94	35 %	16.473	36.471	81.532	56 %	170.883	

### Mehr wert als ein Schattendasein

IN VIA Deutschland startete in 2015 die Kampagne zu menschenwürdigen Lebensbedingungen für Mädchen und Frauen ohne Aufenthaltspapiere, der wir uns mit verschiedenen Aktionen und Veranstaltungen gerne angeschlossen haben.



IN VIA macht sich stark für Frauen und Mädchen, die oft schon jahrelang ohne Aufenthaltspapiere in Deutschland leben. Mit unserer Kampagne „Mittendrin. Ohne Rechte.“ machen wir auf das Schattendasein dieser Frauen aufmerksam und fordern Politik und Gesellschaft auf, Lösungen zu finden. Wenn Menschen ohne Aufenthaltserlaubnis bereits seit längerer Zeit in Deutschland leben und arbeiten, sollten sie einen legalen Aufenthaltsstatus erwerben können. Mehr Infos unter:

<http://www.invia-deutschland.de/presse/kampagne-2015/kampagne-2015>

Unsere Kampagne ist unbequem, war sie von Anfang an. Aber jetzt, mit der verschärften Situation der Flüchtenden, scheint sie gar nicht mehr zu passen, wo es doch in der öffentlichen Diskussion um Begrenzung geht.

Und gerade jetzt ist es wichtig, genau hinzuschauen, hinzuhören, um die Situation von Frauen, die aus politischen, sozialen, persönlichen Gründen die Flucht ergriffen haben, zu verstehen, damit nicht noch mehr Frauen in die Illegalität getrieben werden.

### Abschied von Susanne Herzog

Nach acht Jahren geistlicher Begleitung geht mit dem Jahr 2015 eine Ära zu Ende. Wir bedanken uns bei Susanne Herzog für ihre Mitarbeit und Initiative in vielerlei Hinsicht. Neben der Einzelbegleitung und Durchführung von jahreszeitlichen Festen wirkte sie tatkräftig bei der Erstellung des christlichen Profils bei IN VIA mit. Wir werden sie bei Oasentagen, der Tankstelle und bei den jährlichen Adventstüren vermissen. Aber dies alles ist so gut in den Einrichtungen und bei den Mitarbeitenden verankert, dass sich HüterInnen für die jeweiligen Themen gefunden haben. Teilweise bieten sie in kleinem Umfang selbst etwas an oder stehen für die hoffentlich bald gefundene Nachfolgerin als Vermittlerin zur Verfügung.

## Bericht über die Tätigkeit der Organe

### Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung tagte im Januar 2015.

Sie bestätigte die Wahl des Vorstandes und wurde über den vom Verbandsrat genehmigten Wirtschaftsplan 2015 informiert. Wohlwollend nahmen die Mitglieder die Information über die Renovierung des Hildegardisheims auf.

### Verbandsrat

Der Vorstand setzte den Verbandsrat in fünf Sitzungen über Entwicklungen bei IN VIA und in seinen Diensten und Einrichtungen ins Bild. Dabei waren die Auslastung der Einrichtungen und der Umsetzung des Wirtschaftsplanes beherrschende Themen.

Im Januar wurde der Vorstand jeweils auf 5 Jahre gemäß Satzung ernannt.

Nachdem der Verbandsrat die Renovierung des Hildegardisheim im Januar 2015 beschlossen hatte, wurde auch über den Fortgang dieser Planungen informiert. Um den Umbau und die Renovierung gut begleiten zu können, wurde ein Finanzausschuss eingesetzt, dem Gudrun Binz-Fietkau und Beate Gröne aus dem Verbandsrat und zwei Vorstandsmitglieder (Oliver Haag, Ilona Rauschopf) angehören.

### Vorstand

Um die anstehenden Aufgaben von IN VIA gut durchführen zu können, wurde der Vorstand erweitert:

- geschäftsführender Vorstand 100 % hauptamtlich → [Ilona Rauschopf](#)
- Finanzvorstand 20 % hauptamtlich → [Oliver Haag](#)
- ehrenamtliche Vorstandsfrau → [Anne Käßplinger](#)

Insgesamt traf sich der Vorstand zu mehr als 25 Sitzungen.

Neben dem großen Thema Finanzen wurden auch die inhaltlichen Entwicklungen in den Diensten und Einrichtungen regelmäßig beraten. Neben der organisatorischen Auseinandersetzung mit dem Jugendwohnheim war das Thema Flüchtlinge, vor allem in der Bahnhofsmission, beherrschend.

### Einnahmen

#### ■ Umsatzerlöse

Hierunter fallen vor allem die Einnahmen aus dem Jugendwohnheim Hildegardisheim und die Elternbeiträge für die Kindertagesstätte (insg. 817.000 Euro).

#### ■ Kirchliche Zuschüsse

Die Kirche unterstützt unsere Arbeit ganz wesentlich mit insgesamt 1.039.000 Euro. Ein Großteil steuert die Diözese Rottenburg-Stuttgart mit 965.000 Euro inklusive Sonderzuschüssen bei. Von anderen kirchlichen Stellen erhält IN VIA 74.000 Euro, der weitaus größte Anteil daran kommt vom Stadtdekanat Stuttgart. Diese Mittel werden eingesetzt für die Bahnhofsmissionen, für die Jugendmigrationsdienste, die Angebote der Mädchen- und Jugendsozialarbeit sowie für das KiFaZ Wilde Hilde.

#### ■ Stadt Stuttgart

Der größte Zuschussgeber für IN VIA ist die Stadt Stuttgart mit insgesamt 1.817.000 Euro im Jahr 2015. Der größte Anteil entfällt auf die Arbeit des KiFaZ Wilde Hilde. Außerdem werden ZIMA, die Jugendberufshilfe, die Schulsozialarbeit sowie die Bahnhofsmission Stuttgart durch die Stadt Stuttgart teilweise finanziert.

#### ■ Bundesmittel

Die Arbeit der fünf Jugendmigrationsdienste und der JMD Hochschulberatung wird zu wesentlichen Teilen aus Mitteln des Kinder- und Jugendplanes des Bundes von 723.000 Euro finanziert.

#### ■ Spenden und Bußgelder

Diese beiden Posten sind mit insgesamt ca. 1,81 Prozent der Gesamteinnahmen von IN VIA ein wichtiger Baustein.

## Ausgaben

### ■ MitarbeiterInnen

Den größten Teil der Ausgaben mit ca. 80 Prozent nehmen die Gehälter der MitarbeiterInnen von IN VIA ein. Die MitarbeiterInnen werden nach den Arbeitsvertragrichtlinien des Deutschen Caritasverbandes (AVR) bezahlt. In 2015 erfolgte eine tarifliche Gehaltssteigerung um 2,4 Prozent (März 2015).

### ■ Sachkosten

Bei den Sachkosten ist der sog. Verwaltungsaufwand, der Kosten für Büromaterial, Telefonkosten, EDV, EDV-Fremdleistungen, Reisekosten, Öffentlichkeitsarbeit, Wirtschaftsprüferkosten, Bewirtungsaufwand etc. umfasst, der größte Einzelposten.

### ■ Instandhaltung

Diese Kosten betreffen zum größten Teil das Hildegardisheim, in dem sechs Gruppen der Kindertagesstätte, das Jugendwohnheim sowie Büros untergebracht sind.

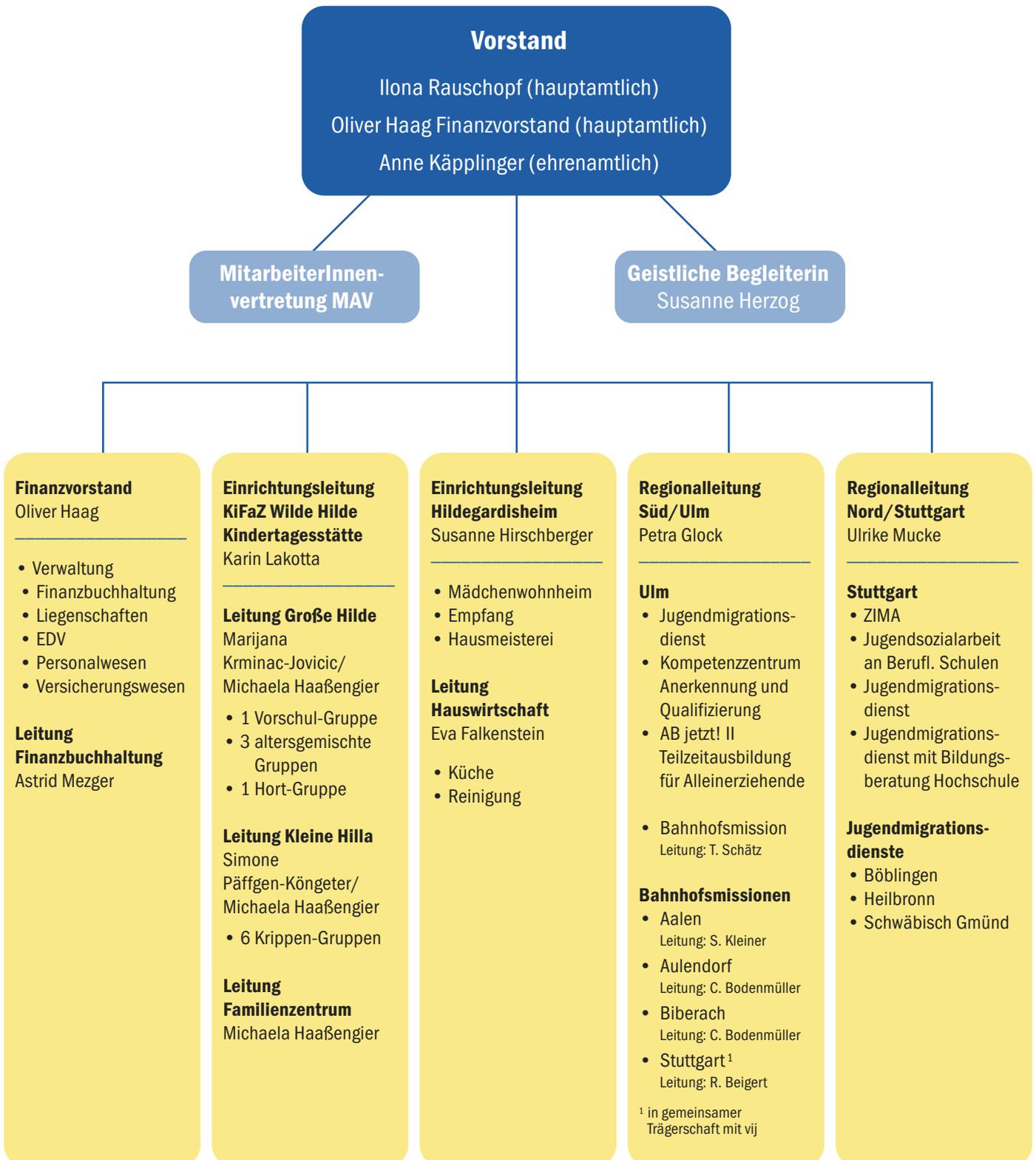
### ■ Abschreibungen

Die Abschreibungen resultieren zum großen Teil aus den Umbaumaßnahmen für das Hildegardisheim und die Krippengruppen der „Kleinen Hilla“, aber auch aus Anschaffungen wie neue Server, EDV-Hard-/Software, Möbel u. a.

## Übersicht Einnahmen und Ausgaben

Einnahmen		in Tausend €	Ausgaben		in Tausend €
<b>Umsatzerlöse</b>		<b>817</b>	<b>Personal</b>		<b>3.923</b>
<b>Kirchlicher Zuschuss</b>		<b>1.039</b>	<b>Sachkosten</b>		
<b>Zuschüsse</b>			Betreuungsaufwand	29	
Stadt Stuttgart	1.817		Lebensmittel	137	
Bund	723		Energie, Wasser etc.	97	
Land	163		Wirtschaftsbedarf	81	
Kommunen u. Landkreise	30		Verwaltungsaufwand	216	
Sonstige	30		Steuer, Versicherung etc.	27	
		<b>2.763</b>	Miete	134	
<b>Spenden und Sammlungen</b>		<b>68</b>	Sonstiges	17	
<b>Bußgelder</b>		<b>21</b>			<b>738</b>
<b>Sonstiges</b>		<b>198</b>	<b>Instandhaltung</b>		<b>79</b>
			<b>Abschreibungen</b>		<b>166</b>
<b>Gesamt</b>		<b>4.906</b>	<b>Gesamt</b>		<b>4.906</b>
					<b>Vorläufiges Ergebnis</b>
					<b>0</b>

Stand 10.03.2016 vor Erstellung des Jahresabschlusses und Prüfung durch Wirtschaftsprüfer.



# Helpen Sie mit!



Manchmal gerät das Leben aus der Spur.  
**Dann brauchen Menschen Hilfe.**

Die Bahnhofsmissionen sind mit ihren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden zentrale Knotenpunkte des sozialen Netzes in den Städten und an den Bahnhöfen. Sie helfen jedem, sofort, gratis und ohne Anmeldung oder Voraussetzungen – häufig zu Uhrzeiten, zu denen andere Hilfe nicht erreichbar ist. Gerade Menschen, die aus anderen Ländern zugewandert sind, brauchen oft Hilfe – praktische Unterstützung zu ihren Reisen oder auch eine Anlaufstelle für ihre kleinen und großen Sorgen. Die Bahnhofsmissionen sind gelebte Kirche am Bahnhof, ein Ort des Innehaltens, Ausruhens und persönlichen Gesprächs.

**Und die Bahnhofsmission benötigt Ihre Hilfe.**

Die Bahnhofsmission wird großzügig durch kirchliche Mittel, aber auch durch Stadt- und Landkreise unterstützt. Dennoch müssen gut ein Viertel der Kosten durch Spenden gedeckt werden. Wir freuen uns über jeden Beitrag zum Erhalt der Bahnhofsmissionen an den Orten Aalen, Aulendorf, Biberach, Stuttgart und Ulm.

Spendenkonto:

LIGA Bank

IBAN: DE73750903000006488692

BIC: GENODEF1M05





## Impressum

### Herausgeber:

IN VIA Katholischer  
Verband für Mädchen-  
und Frauensozialarbeit  
Diözese

Rottenburg-Stuttgart e.V.  
Stöckachstraße 55  
70190 Stuttgart  
Tel. 0711 92562-70  
info@invia-drs.de  
www.invia-drs.de

Fachverband im  
Caritasverband



Verantwortlich:  
Ilona Rauschopf

### Redaktion:

Ilona Rauschopf, Jochen Mack

### AutorInnen:

Melanie Brumann, Anja Gessler,  
Petra Glock, Angelika Grimm-  
bacher, Oliver Haag, Michaela  
Haaßengier, Sarah Heinrich,  
Wilma Koch, Therese Kühn,  
Dikea Kypriotou, Marharyta  
Läber, Karin Lakotta, Ulrike  
Mucke, Ilona Rauschopf, Irene  
Schäfer-Vischer, Annette Schiefer,  
Andrea Troschke, Anna Trostel

### Bildnachweise:

S. 1, 17: Servicestelle Jugend-  
migrationsdienste; S. 27: Bahn-  
hofsmission, Werner Krüper; alle  
anderen, wenn nicht benannt:  
IN VIA Rottenburg-Stuttgart

### Layout:

Gabriele Schmidt, Freiburg

### Auflage:

1.000 Stück

### Druck:

Georg Riederer KG, Stuttgart

Stuttgart im Mai 2016

## Wir werden unter anderem unterstützt von und kooperieren mit:



Liga der freien Wohlfahrtspflege  
in Baden-Württemberg e.V.